

Jäger, Torsten

Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung oder: Von der Notwendigkeit zu fragen, was wir hier eigentlich tun

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 3, S. 26-28



Quellenangabe/ Reference:

Jäger, Torsten: Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung oder: Von der Notwendigkeit zu fragen, was wir hier eigentlich tun - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 3, S. 26-28 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62555 - DOI: 10.25656/01:6255

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62555>

<https://doi.org/10.25656/01:6255>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

23. Jahrgang September 3 2000 ISSN 1434-4688D

- | | | |
|----------------------|-----------|--|
| David Selby | 2 | Global Education as Transformative Education |
| Klaus Seitz | 11 | Verlorenes Jahrzehnt oder pädagogischer Aufbruch? Zur Verankerung des Globalen Lernens 10 Jahre nach dem Kölner Bildungskongress |
| Traugott Schöfthaler | 19 | Vom additiven Wertkonsens zur Bildung für das 21. Jahrhundert. Die internationale Entstehungsgeschichte des Globalen Lernens |
| Klaus Karpen | 24 | Sind die deutschen Schulen fit für die Globalisierung? |
| Torsten Jäger | 26 | Bildung 21. Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung oder: Von der Notwendigkeit zu fragen, was wir hier eigentlich tun |
| | 29 | Vom Süden lernen. Ein Interview mit Dorothea Giesche vom INKOTA-Netzwerk, Berlin |
| Jutta Janzen | 34 | „Networking and Learning in a Changing World“. Europaweite Aktionswoche zum Globalen Lernen für Schulen und Jugendgruppen |
| Jos Schnurer | 35 | Wissenschaft für den Frieden. Bildung für Menschenrechte und Entwicklung. Das Internationale Jahr für eine Kultur des Friedens |
| Uta Allers | 37 | Mit Gemeinsamkeit und Differenz leben lernen. Über Erfahrungen mit dem NCBI-Ansatz in Berlin und Brandenburg |
| Kommentar | 39 | Nikolaus Schröck: Globales Lernen - Anspruch - Wirklichkeit - Vision |
| BDW | 41 | Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Kommission BDW / Bericht über die 6. Arbeitstagung der AG Ethnopädagogik in der DGV |
| VENRO | 44 | Bericht aus der AG Bildung im VENRO |
| | 45 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien / Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23. Jg. 2000, Heft 3

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Indische Schulkinder (Foto: Gregor Lang-Wojtasik)

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Torsten Jäger

Bildung 21

Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung oder: Von der Notwendigkeit zu fragen, was wir hier eigentlich tun

Zusammenfassung: Der Autor reflektiert das Bildungsverständnis des VENRO-Bildungskongresses.

Der VENRO-Bildungskongress erhebt schon im Titel - "Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung" - den Anspruch, Bildung könne einen entscheidenden Beitrag zum gemeinsamen Überleben in der Einen Welt, zu internationaler Solidarität und Gerechtigkeit leisten. Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen stellt sich mit dieser in Zusammenarbeit mit Bund und Ländern organisierten Veranstaltung im September 2000 in Bonn bewusst in die Tradition des 1990 vom World University Service ausgerichteten Kongresses "Der Nord-Süd-Konflikt - Bildungsauftrag für die Zukunft". Gleichzeitig geht er einen Schritt darüber hinaus. Legte der Titel des Kongresses von 1990 lediglich nahe, dem Nord-Süd-Konflikt wohne ein an Staat und Zivilgesellschaft gerichteter Bildungsauftrag inne, so nimmt der Kongress des VENRO schon in seiner Überschrift in Anspruch, das richtige Lernen sei taugliches Mittel zur Realisierung von Zukunftsfähigkeit und internationaler Gerechtigkeit. Haben wir angesichts der bestehenden Weltverhältnisse bislang also falsch gelernt?

"Ich möchte Euch sagen, dass ich an die historischen Widersprüche glaube und auch an die Veränderungen, die diese historischen Widersprüche im pädagogischen Bereich hervorbringen. Ich habe von 1970 bis 1980 in der Schweiz gelebt und bin oft in der Bundesrepublik gewesen. Wir haben diskutiert und wir haben gesprochen und ich muss sagen, dass mein Eindruck ist, dass sich die offiziellen Reden, die ich jetzt gehört habe, deutlich von den Reden unterscheiden, die ich damals gehört habe. Endlich ist der historische Moment gekommen, der historische Moment, den wir jetzt erleben, da dem Norden klar geworden ist, dass der Süden für ihn eine Überlebenschance darstellt. Es ist kein religiöses Problem, es ist kein ethisches Problem - es ist ein Problem des Überlebens. Das bedeutet, der Inhalt des Diskurses hat sich verändert."

Mit diesen Worten eröffnete Paulo Freire im September 1990 sein Referat im Rahmen des o.e. Kölner Kongresses. Angesichts einer interdependenten Welt schienen ihm die unterschiedlichen Vorstellungen vom Menschen als Wesen

nicht länger eine zentrale Kategorie der Debatte um das Verhältnis zwischen den Ländern des Nordens und des Südens. Das nur noch gemeinsam zu organisierende Überleben hatte einen Imperativ konstruiert, dem sich der Gesinnungsethiker, der Verantwortungsethiker und der auf die Maximierung des eigenen Nutzens Bedachte gleichermaßen zu beugen hatten. Kein Nullsummenspiel sollte zukünftig mehr aufgehen können: Mein Vorteil, der Dein Nachteil ist, wird mein Nachteil sein. Beste Voraussetzungen also, um künftig an einem einzigen Strang zu ziehen.

Und scheinbar hat Freire Recht behalten. Die vergangene Dekade ist geprägt von nationalen und internationalen Absichtserklärungen und Beschlüssen, die der Erkenntnis der Einen Welt ihren Tribut zollen: Schon 1992 verständigte sich die Staatengemeinschaft unter dem Eindruck der globalen Entwicklungsprobleme in der Abschlusserklärung der Weltkonferenz Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro auf eine Agenda für eine zukunftsfähige Welt (Agenda 21). Durch den Aufbau neuer Kooperationsebenen zwischen Staaten, Sektoren der Gesellschaft und Bevölkerung sollten neue und gleichberechtigte globale Partnerschaften geschaffen werden. Internationale Vereinbarungen sollten die Interessen aller berücksichtigen und die Einheit des globalen Umwelt- und Entwicklungssystems schützen. Zur Realisierung dieser Ziele wiesen die Unterzeichnerstaaten der Rio-Deklaration der Bildungsarbeit eine Schlüsselrolle zu und verpflichteten sich daher zu einer umfassenden Bildungsreform, die an dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung orientiert sein sollte (Agenda 21, Kap. 36)

Kurz nach Abschluss der Weltkonferenz Umwelt und Entwicklung legte die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland im Oktober 1992 ihren "Bericht zur schulischen Umwelterziehung in Deutschland" vor und griff damit eines der zentralen Themenfelder der Rio-Konferenz auf. Diesem Bericht folgte im Oktober 1996 die Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur "Interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule". Erstmals wurde darin der Grundgedanke der Einen Welt zum Ausgangspunkt einer Empfehlung für den Bereich der schulischen Bildung. Im Februar 1997 verabschiedete die Kultusministerkonferenz ihren Beschluss "'Eine Welt/Dritte Welt' in Unterricht und Schule". Darin werden die ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen der globalen Interdependenz als evidente Herausforderung für die Gesellschaften der Länder des Nordens und des Südens erkannt. Die Kultusministerkonferenz leitete hieraus einen Bildungsauftrag ab, der weit über den Bereich der schulischen Bildung hinausreicht.

Ende Juni dieses Jahres schließlich forderte der Deutsche Bundestag mit den Stimmen aller Fraktionen die Bundesregierung in einer Entschließung "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" nachdrücklich auf, ihre Gesamtpolitik am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung gemäß den Beschlüssen der Rio-Deklaration auszurichten und Umwelt- und entwicklungspolitische Bildung als die beiden Hauptsäulen für die Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern.

Begleitet wurden diese staatlichen Empfehlungen und Beschlüsse von der zunehmenden Vernetzung von Nichtregie-

rungsorganisationen im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildung und der Intensivierung der Kooperation von staatlichen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen. Seit Mitte der 90er Jahre wurden in zahlreichen Bundesländern Schulberatungsstellen aufgebaut, die Lehrerinnen und Lehrer durch Beratung, Fortbildung und Bereitstellung von Materialien dabei unterstützen, die Thematik der Einen Welt in den Unterricht zu tragen.

All diese Stationen der letzten Dekade belegen: Die von Freire prophezeite inhaltliche Veränderung des Diskurses ist in der Tat eingetreten. Die veröffentlichte Meinung, die Vielzahl der diesbezüglichen Stellungnahmen aus Politik und Gesellschaft lassen keinen Zweifel daran: Das Wissen um die Notwendigkeit des gemeinsamen Überlebens in der Einen Welt ist längst zum Allgemeingut geworden. Es scheint, als seien wir auf einem richtigen Weg!

Indes fällt die Bilanz der bestehenden Weltverhältnisse im Jahre 8 nach der Erklärung von Rio ernüchternd aus. Die Frage, ob der Paradigmenwechsel zu internationaler Solidarität und Gerechtigkeit als unabdingbare Voraussetzungen des gemeinsamen Überlebens aller nur ein allgegenwärtiges Lippenbekenntnis geblieben ist oder die gewünschten Ergebnisse gezeitigt hat, bleibt mindestens offen. Anlässlich ihres 30 jährigen Bestehens bilanzierte *medico international* im letzten Jahr die Entwicklungen der vergangenen Dekade hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den Ländern des Nordens und des Südens wie folgt:

"Als der Begriff 'Globalisierung' Ende der achtziger Jahre zum Schlüsselbegriff wurde, war er mit dem Versprechen einer freieren und friedlicheren Welt verbunden. Kaum ein Jahrzehnt später ist davon nichts mehr geblieben. Die Krise der Weltverhältnisse und die Misere der Politik liegen offen zutage. Das 'global village' des freien Welthandels enthüllt sich für die Mehrzahl seiner Bewohner als verwüstetes Land." (*medico international* 1999)

Das "Memorandum '98 - Für eine Politik der Nachhaltigkeitspolitik - Entwicklungspolitik als internationale Strukturpolitik" teilt solche Kritik. Die Unterzeichner, allesamt entwicklungspolitische Fachleute aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und einem Ideologieverdacht gewiss nicht ausgesetzt, halten fest:

"Die Globalisierung und Deregulierung der Weltwirtschaft und das dahinterstehende neoliberale Wirtschaftskonzept haben entscheidend dazu beigetragen, dass der Abstand zwischen Armut und Reichtum größer wird, dass die Arbeitslosigkeit in dramatischem Ausmaß zunimmt, dass die Problematik der Umweltzerstörung in der Standortdebatte untergeht, und dass die Politik zunehmend ihr Primat gegenüber der Wirtschaft verloren hat."

Der Leitsatz der Agenda 21 - "global denken - lokal handeln" - nur ein Motto für Sonntagsreden in Politik und Gesellschaft? Woran liegt es, dass der Neoliberalismus im Alltag der Industriegesellschaften wider besseres Wissen und mit verheerenden Folgen für die Länder des Südens fröhliche Urständ feiert und der Gedanke der Gerechtigkeit und Solidarität längst auch innergesellschaftlich zur Disposition gestellt worden ist?

Die Gutwilligen melden gegenüber der Politik, insbesondere der Entwicklungspolitik, dringenden Reformbedarf an,

während diese sich selbst als Opfer einer Vielzahl gesellschaftlicher Hemmnisse wähnt und in Syndromen denkt. Das bereits zitierte Memorandum 98 hält fest: "Es wird immer deutlicher, dass die herkömmliche Entwicklungspolitik allein den Fehlentwicklungen in den Ländern des Südens und des Ostens nicht entgegenwirken kann (...) Gefordert und gefördert werden muss eine nachhaltige Entwicklung weltweit (...) Es muss klar werden, dass Globalisierung auch eine Chance bietet: den Zielsetzungen einer humanen Politik weltweit zum Durchbruch zu verhelfen. (...) Für die erforderlichen Strukturveränderungen in der Bundesrepublik Deutschland wie weltweit ist eine umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit unverzichtbar (...)."

Thesenpapiere aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sehen ihre entwicklungsbezogene Informations- und Bildungsarbeit weniger durch finanzielle Ressourcen als durch gesellschaftliche Interferenzen limitiert, die es zu überwinden gelte. "(...) Vier Deformationen müssen vorrangig 'auf die Hörner' genommen werden:

a) Das ökonomische, ökologische und politische Gewicht der Entwicklungsländer wird in unserer Gesellschaft unterbewertet. Es geht um das sogenannte Fernproblematik-Syndrom.

b) Der Entwicklungsprozess in den Entwicklungsländern wird pauschal negativ beurteilt. Bedeutende Fortschritte, die es durchaus gibt, werden nicht gesehen. Wir können dies das Negativ-Syndrom nennen.

c) Der Beitrag der Entwicklungszusammenarbeit ('Entwicklungshilfe') wird zumindest für die Vergangenheit überbewertet. Man kann vom 'Omnipotenz-Syndrom' sprechen.

d) Die Möglichkeit der Bürgerinnen und Bürger, persönlich nützlich und relevant zu handeln, wird unterbewertet. Hier kann der Begriff Ohnmachts-Syndrom gewählt werden." (BMZ 1999)

Ob Fachleute die grundlegende Reform der Entwicklungspolitik und die Intensivierung der diesbezüglichen Bildungsarbeit fordern oder im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mehr oder weniger verzweifelt der "Geist von Malente" gesucht wird: Beiden Positionen ist gemein, dass sie weiterhin dem Gedanken verhaftet sind, Bildung sei und bleibe ein geeignetes Instrument zur Gestaltung einer gerechten und zukunftsfähigen Entwicklung in den Ländern des Südens und des Nordens. Sie sind daher reformorientiert. Es muss ein zentrales Anliegen des VENRO-Kongresses im September dieses Jahres sein, die von diesen Akteuren an die Bildungspolitik herangetragenen Forderungen und angestellten bildungspolitischen Überlegungen aufzugreifen, zu diskutieren, zu prüfen und gegebenenfalls weitestgehend zu operationalisieren. Dies kann jedoch erst dann mit Berechtigung angegangen werden, wenn man sich zuvor mit einer weitergehenden Frage intensiv auseinandergesetzt hat, die - wenn sie verneint werden muss - jegliche Reformprojekte in Frage zu stellen droht: Können wir in unserem gesellschaftlichen Umfeld überhaupt noch „richtig“ lernen und wenn ja, können wir das, was wir lernen und möglicherweise verstehen, noch in „richtiges“ Verhalten umsetzen?

Unter den *Vordenkern* der Republik macht sich dahinge-

hend Verzweiflung breit. Sie haben die *Risikogesellschaft* eindringlich beschrieben, dabei (*i*)*In-* (*S*)*sekt-* en als weitverbreitete, aber hoffnungslose Antworten auf Komplexität und Individualisierung ausgemacht und in der "Kritik der zynischen Vernunft" das *aufgeklärt falsche Bewusstsein* herausgearbeitet: "In unserem Denken ist kein Funke mehr vom Aufschwung der Begriffe und von den Ekstasen des Verstehens. Wir sind aufgeklärt, wir sind apathisch. Von einer Liebe zur Weisheit ist weiter keine Rede. Es gibt kein Wissen mehr, dessen Freund (philos) man sein könnte. Bei dem was wir wissen, kommen wir nicht auf den Gedanken, es zu lieben, sondern fragen uns, wie wir es fertig bringen, mit ihm zu leben, ohne zu versteinern. (...) Zynismus ist das aufgeklärte falsche Bewusstsein. Es ist das modernisierte unglückliche Bewusstsein, an dem die Aufklärung zugleich erfolgreich und vergeblich gearbeitet hat. Es hat seine Aufklärungs-Lektion gelernt, aber nicht vollzogen und wohl nicht vollziehen können. (...) Handeln wider besseres Wissen ist das globale Überbauverhältnis heute; es weiss sich illusionslos und doch von der ‚Macht der Dinge‘ herabgezogen. So erscheint in der Realität als Sachlage, was in der Logik als paradox, in der Literatur als Witz gilt; das formt eine neue Stellung des Bewusstseins zur ‚Objektivität‘". (Sloterdijk 1983, S.37f.)

Sie haben sich Dienstags bis Freitags zwischen 23:15 Uhr und Mitternacht in SAT 1 an ihrer eigenen Diagnose satt und hoffnungslos gesehen. Jörg Haider als unser Liebling des Monats und für alle zum Mitschreiben: "Erst wenn der letzte Zapfhahn trocken, die letzte Säule abgebaut, die letzte Tankstelle geschlossen und die letzte Bohrinselfersenkung ist, werdet ihr erkennen, dass Greenpeace nachts kein Bier verkauft". Sie haben festgestellt, dass aus der Einsicht in eine Gegebenheit kein problemorientiertes Denken und Handeln mehr resultieren will. Die alltägliche Realität taugt ihnen als trauriger, aber unumstößlicher Beleg.

In ihrer Verzweiflung haben sie weitergedacht und nach Gründen gesucht: Die allgemeine Bildungspolitik, so Sloterdijk in seiner vielumstrittenen Eimenaue Rede - "Regeln für den Menschenpark" -, hat das einst sparsam vergebene Privileg der Alphabetisierung zu einer Massenerscheinung werden lassen. Im Zeitalter der Unterhaltungsmedien seien die darin enthaltenen Humanisierungspotentiale verkommen. Die alltägliche Bestialisierung der Menschen in den und durch die Medien der enthemmenden Unterhaltung nehme zu: „Die Ära des neuzeitlichen Humanismus ist abgelauften, weil die Illusion nicht länger sich halten lässt, politische und ökonomische Großstrukturen könnten nach dem amiablen Modell der literarischen Gesellschaft organisiert werden. (...) Was zähmt noch den Menschen, wenn der Humanismus als Schule der Menschenzähmung scheitert? Was zähmt den Menschen, wenn seine bisherigen Anstrengungen der Selbstzähmung doch nur zu seiner Machtergreifung über alles Seiende geführt haben?" (Sloterdijk 1999)

Es wird in Bonn nicht darum gehen können, sich kritisch mit Sloterdijks verzweifelten Schlussfolgerungen aus dem Heraufziehen des technischen und anthropotechnischen Zeitalters auseinander zu setzen. Seine Idee, einen Codex der Anthropotechniken zu formulieren, der die Schaffung jenes Menschen anstrebt, den der neuzeitliche Humanismus nicht heranzubilden in der Lage ist, verlangt einen gesell-

schaftlichen Diskurs, mit dem ein bildungspolitischer Kongress hoffnungslos überfordert wäre. Zur Ausgangsfrage der Sloterdijk'schen Überlegungen allerdings wird man sich verhalten müssen. Ist der Humanismus als Schule der Menschenzähmung am Beginn des 21. Jahrhunderts gescheitert?

Viele Kommentatoren der Eimenaue Rede haben sich mit Abscheu und Entsetzen an den Sloterdijk'schen Konsequenzen seiner Diagnose von der Dysfunktionalität des neuzeitlichen Humanismus abgearbeitet. Die Diagnose selbst haben sie nur insoweit in Zweifel gezogen, als sie darauf hinwiesen, nichts spreche für die Vermutung, die Menschen der Gegenwart seien „verwildert“ als etwa die Kreuzfahrer. Besser ausgerüstet - dies lehren uns die alltäglichen Berichte über praktizierte Gewalt in Deutschland und in aller Welt - sind sie allemal! Wenn sich die "Erfolgsgeschichte" des Humanismus einzig darin erschöpft, reklamieren zu können, zur Verwilderung des Menschen so wenig beigetragen zu haben wie zu seiner Zähmung, so gleicht sie bestenfalls einem Medikament, das so wenig Nebenwirkungen zeitigt wie es Wirkungen nach sich zieht. C'est ca und das wäre wenig!

Nun also, im September dieses Jahres, ein Kongress, der schon im Titel - "Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung" - den Anspruch erhebt, Bildung könne einen entscheidenden Beitrag zum gemeinsamen Überleben in der Einen Welt, zu internationaler Solidarität und Gerechtigkeit leisten. Man wird in Bonn diskutieren müssen, ob man mit der Karte "Bildung" auf das richtige Pferd gesetzt hat oder einem fatalen mehr-desselben-Prinzip anhängt, dass vergeblich danach trachtet, den Samen zu verbessern, den man in brachliegendes Land wirft. Erst danach darf mit Fug und Recht über "Konzepte und Visionen für die verschiedenen pädagogischen Arbeitsfelder" diskutiert werden. Der Hut liegt im Ring!

Literatur:

Agenda 21: Abschlussdokument der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro.

BMZ-Referat 311: Grundelemente Entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. 20. Dezember 1999)

medico international: 30 Jahre medico international - Hilfe im Handgemenge. Perspektiven internationaler Solidarität gegen die herrschenden Weltverhältnisse. Bonn 1999.

Sloterdijk, Peter: Kritik der zynischen Vernunft. Frankfurt am Main 1983.

Sloterdijk, Peter: Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zum Brief über den Humanismus. Elmenau Juli 1999.

Torsten Jäger ist Politologe und arbeitet als Referent der WUS-Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL.

